

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1926

30 (19.1.1926) Abendausgabe

der einen Seite und die Masse der ebenso konservativen Berufspolitiker auf der andern Seite entschieden sich für Mussolini, weil sie ein und dasselbe Programm besitzen: „Gefetz und Ordnung“, das sie mit allen, aber auch allen Mitteln durchzuführen bereit sind. Die zahlreichen amerikanischen patriotischen Verbände, die Sicherheitsgesellschaften, die „Amerikanische Legion“ und der „Ku-Klux-Klan“ sind nichts als falsche Organisationen. Die amerikanischen Verbände sind anders als die italienischen, daher ist der Terror auch anders, aber die Grundtendenz ist ganz dieselbe. Der Philosoph der amerikanischen Geschäftswelt E. W. Howe schrieb vor Monaten in seiner originellen Monatschrift: „Ich glaube noch, daß der Faschismus der Italiener die gerechteste und vernünftigste Bewegung in der ganzen (!) Geschichte ist, da er eine Volkserhebung gegen Unordnung und Unwissenheit ist. — Mir ist Mussolini ein Held wegen seiner Wirksamkeit im Interesse der Menschheit.“ Und er empfahl Mussolinis Methoden für die Vereinigten Staaten. Solche Äußerungen stehen sich widersprechend. Sie zeigen die ehrliche Meinung vieler Volkstreue, jedenfalls aller von Einfluß.

Die Sache hat noch ein amtliches Gesicht; denn die Washingtoner Regierung förderte diese Volkstimmung, wo sie nur konnte, weil sie ihr zu ihrer Politik nötig war. Man darf in diesem Zusammenhang nicht der Tatsache vergessen, daß Coolidge erst in dem Augenblick den Weg zum Vizepräsidentenposten und endlich zum Weißen Hause fand, als er vom ganzen Volk als „der Niederklinger des Bostoner Polizeireichs“ erschien, also als eine Art Mussolini von Massachusetts. Doch dabei nicht nur persönliche Bewunderung durch Coolidge, sondern auch ausgesprochene Interessenspolitik Washingtons hinter der Vorliebe für Mussolini stand, konnte höchstwahrscheinlich der Fall Trevesca zeigen. Trevesca hatte eine kleine italienische Zeitung in Newport, er war liberal und deshalb ein natürlicher Feind der Faschisten. Seine Angriffe fanden unter den amerikanischen Italienern Beachtung. Bei einem großen Dinner im Sommer 1923 zu Ehren des Embalmagnaten Gary hielt auch der italienische Volkshörer eine Ansprache, worin er alle Anti-Faschisten in Amerika verurteilte und die Unterdrückung von Trevescas Zeitung anregte. Dem wurde prompt in Washington nachgegeben, und nach verschiedentlichen Versuchen gelang es, Trevesca zu fangen, weil er formell gegen ein Pressegesetz verstoßen hatte. Er erhielt ein Jahr Gefängnis. Die interessanten Einzelheiten seiner Verfolgung können hier nicht besprochen werden, der Fall als solcher dürfte genügen.

Die amtliche Freundschaft Amerikas für Mussolini kann auch bezeugen, daß es Amerika auf die Regierungsform des Nachbarn nicht ankommt, wenn sein Interesse auf seiner Seite ist, und daß aus demselben Grund auch die aggressivste Form von Militarismus unbeachtet bleiben kann. Das ist immerhin von Wert und ein Aufschluß für uns Deutsche. Aber geradezu bedenklich wird für uns das amerikanische Vertrauen zu Mussolini, wenn wir an den falschsten Terror in Süditalien denken. Ueber 200 000 Deutschen soll hier mit „Eisenfesseln“ ihr deutsches Herz, ihre Jahrhundert alte Kultur ausgezerrt werden. Unter keinem einzigen Menschenrecht, sondern allein aus brutaler Macht, mit derselben unmenschenlichen Macht, gegen die edle Amerikaner so oft ihr Veto eingeleitet haben.

Amerika steht nur die Sichtweise von Mussolinis Regiment, ja kann vielleicht seiner eigenen politischen Lage nach nur diese Seite sehen. Es hat sein Recht zu seiner eigenen Auffassung. Damit er trägt es auch eine Verantwortung. Wenn es den Faschismus stützt, so darf es nicht die Augen vor dem verheerenden, was der Faschismus unsern deutschen Genossen im urdeutschen Tirol antut. Ohne Amerika wären die Südtiroler nicht in Italiens Gewalt gekommen. Deshalb sollte auch gerade Amerika dafür sorgen, daß in Südtirol die aller einfachsten Menschenrechte beachtet, daß Recht und Selbstbestimmung, für das Amerika doch laut die Stimme erhebt, nicht zu Spott und Schande werden.

Die französische Finanzkrise.

Der Entwurf der Finanzkommission.

Paris, 19. Jan.

Die Finanzkommission hat die Prüfung des Finanzentwurfes der Kartellpartei zu Ende geführt. Die Bestimmungen der Erbschaftsteuer gelangten einstimmig zur Annahme. Nach der Auffassung der Finanzkommission stellt diese einen vollwertigen Ersatz für die Verkaufssteuer der Regierungsvorlage dar, die die Kommission grundsätzlich abgelehnt hat. Bei Schluß der heutigen Sitzung, teilte der Generalberichterstatter mit, daß die im Kartellprojekt enthaltenen und von der Finanzkommission angenommenen Maßnahmen einen Ertrag von 4340 Millionen bringen werden, wodurch der Fehlbetrag des Haushalts in Höhe von 4200 Millionen gedeckt werde. Das Projekt der Finanzkommission stellt nach Ansicht der Presse eine Mischung des Kartellentwurfes mit der Regierungsvorlage dar. Nach verschiedenen Anzeichen zu schließen, steht die Regierung dem Entwurf der Finanzkommission nicht scharf ablehnend gegenüber. Sie wird indessen im Verlauf der Kammerausprache den Versuch machen, durch Zusatzanträge die Bestimmungen des Doumer-Projektes zur Annahme zu bringen, die sie für unerlässlich hält. Dies gilt insbesondere von der Verkaufssteuer. Morgen früh beginnt die Finanzkommission mit der Prüfung des Sanierungsprojektes der Fiskusgruppe. Am Nachmittag wird Finanzminister Doumer gehört werden.

Erhöhung der Abgeordnetenbezüge in Frankreich.

Paris, 19. Jan. Der Rechnungsausschuß der Kammer hat beschlossen, daß die Bezüge der französischen Parlamentarier von 27 000 auf 42 000 Franken erhöht werden sollen.

Die französisch-russischen Verhandlungen.

Moskau, 19. Jan.

In der „Pravda“ veröffentlicht Trozki einen Artikel über die Aussichten der Verhandlungen zwischen Frankreich und Rußland. Wir erhoffen, schreibt Trozki, von den Verhandlungen praktische Ergebnisse, und wir werden alles unternehmen, um diese zu erzielen. Ein Erfolg ist aber nur möglich, wenn die Gegenseite nicht verweigert werden, sondern wenn in der Fragestellung und der Darstellung der Verhandlungsziele volle Klarheit herrscht. Zunächst muß man sich damit abfinden, daß die Sowjetunion nach wie vor den legitimistischen Standpunkt in der Frage der Zarenschulden rektlos vertritt und

weniger denn je an die Aufhebung des Geleges über die Schuldenannullierung denkt.

Es kommt darauf an, ob die französische Regierung solche Bedingungen schaffen kann und will, und daß die französische Maschinenbauindustrie für die russische Industrie arbeitet. Die erstarkende französische Industrie bedarf neuer Absatzmärkte, sie wird in der nächsten Zeit in immer härterer Weise die gegenwärtige Absatzkrise verspüren, wofür auch Frankreichs sogenannte Verbündete, vor allem die Vereinigten Staaten, sorgen werden. Die französische Industrie braucht Abnehmer für ihre Produkte; die Sowjetunion braucht Erzeugnisse des französischen Maschinenbaus, und zwar unter Gewährleistung langfristiger Kredite. Wir sind bereit, für diese Kredite hohe Prozentzinsen zu zahlen. Wir werden nur auf ein Abkommen eingehen, welches zur Förderung unserer wirtschaftlichen Aufbaues beiträgt. Dabei müssen die Jahreszahlungen so verteilt werden, daß in den nächsten Jahren nur ganz geringfügige Summen erforderlich werden. Dies entspricht der Entwicklung der Sowjetunion von der Armut zum Reichtum. Um die Verhandlungen

erfolgreich zu gestalten, darf man nicht den gekränkten Rentierspielen, sondern man muß guten Willen und einen weiten wirtschaftlichen Gesichtskreis besitzen. Wenn wir diese beiden Eigenschaften bei den verantwortlichen Führern der französischen Politik antreffen, so werden die Verhandlungen kurz und erfolgreich sein.

Ein englischer Wirtschaftler über Rußland.

In der „Morning Post“ veröffentlicht der Generaldirektor der Royal Dutch Co. und Direktor des Shell-Naphthafabrikations Sir Henry Deterding einen offenen Brief an die Sowjetregierung. Deterding sagt in seinem offenen Brief, daß die Sowjetregierung unausgesprochen, aber doch im Privatbesitz befindlichen angeammelten Vorräten oder Vorratlagen entnimmt. Weiter führt Deterding aus, daß die Sowjetunion sich nicht gegen die kapitalistische Welt halten können, weil die ganze ökonomische Organisation der jetzigen Sowjetunion auf dem System des Kredits aufgebaut ist. Ohne Kredit ist eine Wirtschaft überhaupt nicht denkbar, und Kredit werden die Kommunisten nie erhalten.

Zum Schluß seiner Ausführungen wendet sich Deterding an die Bolschewisten mit folgenden Worten: „Warum wollt ihr nicht aufsteigen, daß ihr schon selbst einer nahe Ende kommen seht, und daß nach einigen wenigen Monaten Rußland wieder in die Reihe der zivilisierten Völker eintreten wird? Habt doch den Mut zu stehen, daß der Bolschewismus nicht lebensfähig ist, und ihr einen Fehler begangen habt. Alles, was ihr gegen mich schreibt, wird nicht um ein Jota meine feste Ueberzeugung erschüttern, daß es mit dem Bolschewismus in Rußland noch vor Schluß des Jahres zu Ende sein wird.“

Vor dem Ende der Kleinen Entente?

TU. Bukarest, 19. Jan.

In Regierungskreisen herrscht große Aufregung über einen Artikel Tschitscherins in der „Kawekaja“, in dem der russische Außenminister scharf gegen Rumänien Stellung nimmt und die Herausgabe Besarabiens fordert. Gleichzeitig ist man über die Erklärungen Beneschs beunruhigt, in denen er für unbedingte Zusammenarbeit mit Rußland eintritt. Man sieht darin eine Isolierung Rumaniens, die gleichbedeutend mit dem Zerfall der Kleinen Entente sei. Die ungarische Frage sei wichtig, aber Besarabien sei eine Lebensfrage für Großrumänien.

In den letzten Tagen fanden wichtige Besprechungen zwischen dem Außenminister Duca und dem Gesandten der Tschekoslowakei und Südbanien statt, die aber zu keiner Einigung führten. Man hält die Lage der Kleinen Entente für sehr kritisch und eine Auflösung für unabweisbar, wenn Prag und Belgrad nicht noch im letzten Augenblick für die Interessen Rumaniens zu gewinnen sind.

Aus dem besetzten Gebiet

Die englische Rheinflotte auf der Heimfahrt.

DZ. Diebrich, 19. Jan. Die britische Rheinflotte, die kürzlich Köln verlassen hat, ist Ende voriger Woche hier angelangt und hat am Samstag die Fahrt rheinaufwärts nach Straßburg fortgesetzt, von wo aus sie durch die französischen Kanäle nach Le Havre und von dort nach England zurückkehren wird. Den Kurs direkt rheinaufwärts nach England konnte die Flotte nicht nehmen, da die holländische Regierung dies nicht gestattet.

Im Laufe des heutigen Vormittags sind fünf Kanonenboote in Mainz auf der Fahrt rheinaufwärts durchgekommen.

Reichsgründungsfeiern in Berlin.

Berlin, 19. Jan.

Die Berliner Hochschulen und die einzelnen Verbände der studentischen Korporationen hielten gestern Reichsgründungsfeiern ab. Bei der Feier der Berliner Universität hielt Prof. Dr. Knip die Festrede, in der er der Hoffnung Ausdruck gab, daß die große Tradition wieder allgemein und Deutschland aus Ohnmacht und Knechtschaft zur Freiheit führen werde. — Nach einer Ansprache des Sprechers der Studentenschaft sprach der Rektor der Universität, Prof. Dr. Kompecki das Schlußwort.

In der Technischen Hochschule hielt der Architekturhistoriker Prof. Dr. Krender die Festrede. Nach einer kurzen Ansprache des Rektors Prof. Dr. Lisch fand die Festversammlung mit dem gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes ihren Abschluß.

In der Handels-Hochschule nahm als erster der Rektor Prof. Dr. Nilsch das Wort und gedachte des Schöpfers der Reichsverfassung Hugo Preuß. Er gab ferner bekannt, daß der Präsident der Andurrie- und Handelskammer, Franz von Mendelssohn, als erster zum Ehrenbürger der Handels-Hochschule ernannt worden sei zum Danke für seine vielfältigen Bemühungen um das Wohl der Hochschule. Die Festrede hielt Prof. Dr. Tieszen über das Thema „Das Vaterlandsgesühl“.

Die Zeppelin-Edener-Spende.

Berlin, 19. Jan.

Dr. Edener machte einem Korrespondenten des „Berliner Tageblattes“ die Mitteilung, daß das zahlenmäßige Ergebnis der Spende sich der zweiten Million nähert. Mit diesem Gelde könnte bereits ein größeres Schiff mit Ausnahme der Gaszellen gebaut werden. Bereits jetzt werde in Friedrichshafen die Arbeit am dem Erlos der Spende finanziert. Die Arbeiter können noch zwei Monate beschäftigt werden. Dr. Edener hofft bestimmt, daß nach Ablauf dieser zwei Monate in Paris eine Entscheidung gefallen ist, die bezüglich des Aufschlusses Klarheit schafft.

Die Explosionskatastrophe in Berlin

Berlin, 19. Jan.

Den Blättern zufolge verstärkt sich nach Ansicht der die Untersuchung führenden Stellen die Vermutung, daß es sich um die Entzündung von Gas handelt. Es ist bekannt geworden, daß am 5. Januar an dem Gasrohr im Keller des Hauses in der Kirchstraße gearbeitet wurde. Ein Gasrohr, das in den Kaden Mahn führte, ist damals abgebrochen worden, weil sich der Seifenbänder elektrisches Licht hatte leuchten lassen. Es besteht die Möglichkeit, daß bei dieser Arbeit ein Rohr ungedichtet wurde. Wahrscheinlich hat sich also infolge einer unrichtigen Rohrleitung der Keller nach und nach mit Gas gefüllt, das schließlich durch einen unglücklichen Zufall zur Explosion kam.

Neue Hochwassergefahr.

Köln, 19. Jan.

Der am Samstag nachmittag in der Eifel und im Hochwald der Trierer Gegend begonnene starke Schneefall hat auch heute den ganzen Tag unverändert angehalten. Sollte plötzlich Tauwetter und Regen eintreten, so würde bei dem noch nicht normalen Stand der Flüsse die Gefahr einer neuen Hochwasserkatastrophe in unmittelbarer Nähe rücken. Auch in der Mittelgegend und im Ahrta hielt heute der Schneefall an. Die Temperatur ist im Steigen begriffen. An einzelnen Stellen hat es bereits geregnet.

„Der ewige Deutsche.“

Von Franz Öpfrich (Karlsruhe).

Sie saßen zu fünft im Abteil, zwei auf der rechten Bank, drei auf der linken. Nacht war es draußen und Regen schlug in langen Strichen an die Fenster, drinnen aber lachten sie die Köpfe auf die Brust sinken, ermüdet vom stumpfen Stößen der Räder. Und da sie im Gespräch kurz nach dem Einsteigen, als die Räder noch nicht hämmerten, erkannt hatten, daß keiner von den anderen etwas verschiedenes, sondern sie alle sich ziemlich gleich seien, da wurden sie sich bald gleichgültig. Drum das Schweigen. — Station — die Tiere wird aufgerissen. Alle sehen auf, rücken zurecht. Draußen, der Neue zögert noch, als drinnen einer von den fünf, der mit dem glatten Gesicht, grämlich sagt: „Hier hat es keinen Platz.“ Dabei machen sie alle auf den Bänken breit. Sie wünschen keinen leichten Gleichgültigen.

Der Zug fährt an, der Unsichliffige steigt ein, ein dunkelhäutiger, schwarzhaariger. Die zwei auf der einen Seite rücken schwerfällig und langsam beiseite. Dabei sehen sie auf, und einer fragt: „Regnet es?“ Der Schwarze nickt da, hebt seine Hände, schüttelt den Kopf, köhnt, lallt, tönt Lauter: „Italiener.“ Fünf Köpfe schauern hoch, zehn Augen wurden wacher und glänzten. Man rückt nochmals, besser und schneller als vorher. Man fragt: Man unschelt. „Is ist ein Italiener, er kann nicht deutsch, und alle geben sich Mühe, mit dem zu reden, der sie nicht versteht. Sie versuchen's mit Deuten und Gebärden. Sie sprechen in der Kindersprache mit ihm, einfache Worte. Sie alle sind eifrig und ernstlich bemüht um ihn.“ Er aber sitzt da und lächelt und spricht Wörterbuch mit Italienisch und sucht im roten Wörterbuch.

Der Zug hält mehrmals indessen. Einer der Fünfen aber hat bald aufgehört zu reden, als er seine Landseute und den Italiener sah. Sah da mit einem finstern Gesicht und schien etwas zu lachen.

„Es war ein passendes Wort für die vier andern bei passender Gelegenheit, was er suchte.“ Kurz vor der Hauptstation stieg der Welsche aus, wurde von den vier Zuwerkommenden förmlich ausgezogen und verschwand. Der Zug fährt noch nicht, so laut einer: „Deutsch kann er nicht, aber mit einer Sonntagskarte fährt er.“ Die andern winkten, brummen nur noch. Alles stumm, wie vorher. —

Sie steigen aus, einer nach dem andern bedächtig. Der Stille war der letzte von ihnen. Er schien noch immer auf etwas zu sinnen. Da kehrt er sich nochmals zur Abteiltüre, und halblaut Klang's für die Bänke: „Denk an Südtirol! Nichts verlangt in der Veere. So hatte der Stille die passende Gelegenheit verpaßt, weil er zu den vier andern paßte.“

Theater und Musik

Melodramatische Rezitation von Melanie Ermarth und Georg Mantel.

Es ist erfreulich, daß eine Dichtung von der Schlichtheit und Geradlinigkeit, der epischen Breite und verweildenden Reimarbeit, der Gemütsstärke und hart ethischen Färbung, wie Alfred Tennysons „Enoch Arden“, noch heute so viel zumitenden Beifall gefunden hat, wie es am Sonntag bei dem Vortrag durch Melanie Ermarth im Verein mit Georg Mantel im Künstlerhaus der Fall war.

Das liegt einerseits wohl daran, daß eine wahre Dichtung, die von echter Menschlichkeit erfüllt und von echtem Gefühl getragen ist, über alle stüchigen und wechselnden „Richtungen“ hinaus Gültigkeit behält. Zum andern, großen Teil war es das Verdienst Melanie Ermarths, die es mit vollendeter Meisterlichkeit verstand, die dichterischen Sätze des Epos' ans Licht zu heben und es sprachlich und seelisch voll auszusprechen. Sie gab liebevoll-sorgfältig alle feinen Stimmungsreize wieder; sie wußte sich mit warmer Empfindung in die schlichte Welt dieser einfachen, guten und starken Men-

schen hineinzufühlen, und gab ihnen blutvolles, warmes und echtes Leben; sie ließ in prächtiger Wortmalerei das Bild jener farbenschönen und doch so furchtbaren Insel entstehen, und sie gab mit dem Schluß, der Heimkehr, Entfaltung und dem Tod Enoch's, dieser „starken, heldenmütigen Seele“, eine Leistung von erschütternder, dramatischer Kraft.

Die Musik, die Richard Strauss zu Tennysons Epos geschrieben hat, ist schwach und hinterläßt keinen tiefen Eindruck. Sie wirkt nur wie eine Begleitung, nicht wie eine organisch aus dem Kunstwerk erwachsene vertiefende und verändernde Auslegung und Ergänzung. (Freilich ist ja überhaupt der künstlerische Wert eines Melodramas stets sehr zweifelhaft und wird nur in den seltensten Fällen wirklich befriedigen.) Georg Mantel hatte mit seinem feinsinnigen, durch und durch acclimateten Spiel die nicht eben dankbare Aufgabe der musikalischen Umrahmung übernommen. Er holte alles an Gefühlswert und Stimmungsreizen heraus, was aus der Musik überhaupt zu holen war, und ließ mit seinem Takt stets dem Dichter das erste Wort. Die fühlbare Ergriffenheit der zahlreichen Zuhörer hätte sich am Schluß in lebhaftem Beifall. —

„Die Bacchantinnen“ des Euripides in der Bearbeitung von Verthold Viertel.

Uraufführung im Mannheimer Nationaltheater. Eine entgültigste Zeit sucht ihren neuen Gott. Das ist die Handlungsweise der letzten attischen Tragödie und zugleich das Bindeglied zwischen dem Altertum und der ersten Gegenwart. Ein heroisches Zeitalter bricht zusammen, aber es vernimmt die Siegesfanfare eines Soldaten, der zu neuem Leben ruft. Uebermenschlich ist die Lust, die in den „Bacchantinnen“ rast, übermenschlich die Tat Agaves, wenn sie den eigenen Sohn zerstückt, übermenschlich der Schmerz, der dieser „erlösenden“ Mordtat folgt. Mit 7 Jahren, heißt es, habe Euripides die Dichtung geschrieben, die dem Urtrieb alles Menschliche eine apollinisch-bionische Deutung gibt und ihm eine Ehre widmet, die noch nach zweitausend Jahren orkanartig über unsere Seel-

dahinbraust. Der Ausdruck der attischen Tragödie ist Rauf und Ekstase; aber in den Tausend des Geschehens bringt ein befreiendes, ein erlösendes Auf. „Dunkle Nieselnflammen — Schauplätze der verbrennenden Kaferei“ nennt Verthold Viertel im Nachwort seiner freien Bearbeitung die theatrale Welt seiner, die sein Wort regiert. Menschen, denen die Panik das Blut emporpeitscht, bis sie dem Tausend der Leidenschaft erliegen. Wir sehen ein Mysterium der Liebe, die im Menschlichen beharrt und sich zerfleischt in dämonischer Gier. Es ist ganz gewiss ein mysteriöses Spiel, wenn Dionysos die Nüchternheit des gepanzerten Pentheus in verführerische Weiblichkeit sticht und ihn schließlich in den Tausend der Unerfährlichen wirft, um die Willigen mit den Widerstrebigen zu verderben. Wir fragen nicht mehr nach überzeugenden Gründen, wenn die eigene Mutter den Sohn verkennt, weil sie nur nach dem Mante jagt. Die Grenzen alles „Natürlichen“ scheinen verwischt und aufgehoben durch die Grenzfähigkeit der Dinge. Viertel hat verstanden, den Chor der Antike in seiner letzten erschütternden Wirkung aufleben zu lassen, und er ist von einer grandiosen Vision erfüllt gewesen, als er sich hinsetzte, um die alte Dichtung des Griechen mit eigenwilliger Phantasiekraft für die moderne Bühne umzugestalten.

Verthold Viertel sah sich mit seiner Bearbeitung vor die Aufgabe gestellt, die Eigenart des griechischen Theaters mit den Forderungen der modernen Bühne zu verbinden, und es ist ihm in der Tat geglückt, den schlimmsten künstlerischen Zwiespalt zu beheben, indem er die Ehre in eine mehr passive, im Sinne anschaulicher Stimmungsfaktoren wirkende Stellung verwies. Die eigentliche Tragödie der „Bacchantinnen“ (die nur in Gestalt apollinischer Mä-naden auf die Bühne kommen) spielt sich hinter der Szene ab, und wir erfahren das Gesicht jungen König Pentheus nur aus der Erzählung seines Dieners, bis die Mutter Agave dem Kopf des Sohnes vor dem Königspalast heben erscheint, um durch ihren Vater zu ihm, zu welcher Schreckensstat Dionysos sie ist hat. Die Stimmungskomplexe werden

Der Rheinfongress in Paris.

Neues Leben in der französischen Rheinlandpolitik. — Wiederbelebung des Separatismus.

Von der französischen Presse mit Absicht fast mit Stillschweigen übergangen und daher von der deutschen öffentlichen Meinung gar nicht beachtet, fand vor kurzer Zeit in Paris ein „Rhein-Kongress“ statt. Was wollte dieser Rhein-Kongress? Wollte er sich dafür einsetzen, daß die bezüglich des Rheinlandes in Locarno mündlich gegebenen Zusicherungen über die Umgestaltung des Besatzungsregimes und die bis jetzt völlig ungenügenden Rückwirkungen möglichst rasch und gründlich durchgeführt werden? Nein, das wollte er gewiß nicht; im Gegenteil! Wie aus den politischen Tendenzen der beteiligten Verbände und Vereinigungen und aus dem Verlauf der Tagung klar hervorgeht, war der Rhein-Kongress nichts anderes als eine

große Speerspitze der Anhänger der französischen Rheinlandpolitik.

die auch nach Abschluß der Locarno-Verträge heute noch die „Sicherheit Frankreichs“ nur in der Lösung der Rheinlande vom Reich und in der ständigen Besetzung der Rheinlande durch Frankreich garantiert sehen wollen. Träger dieser französischen Rheinlandpolitik sind die politischen Verbände und Vereinigungen, die dem Rhein-Kongress vorbereitet und durchgeführt haben: Das Comité de la Rive gauche du Rhin, die Union pour la France (früher Amicitie franco-rhéennes), die Ligue franco-rhéenne, die Ligue civique, die Vereinigung der officiers de complément de France, das Comité Duplex und wie sie alle heißen. Die von diesen Gruppen und Vereinigungen betriebene Rheinlandpolitik entspricht auch heute noch der politischen

Ueberzeugung weiter Schichten Frankreichs,

mit der auch in Zukunft ernsthaft gerechnet werden muß.

Man darf sich nicht durch die Politik der französischen Kabinette in Sicherheit wiegen lassen, die nach dem Sturz Poincarés gekommen sind und der Politik der Gewalt scheinbar eine Absage erteilt. Die offizielle, politische Meinung ist in der französischen Demokratie ständig im Schwanken. Nichts ist unsicherer als die offizielle, französische Politik, besonders unter dem Druck der Inflation. Aber um w a n d e l b a r erbißt sich durch alle Krisen hindurch die Ueberzeugung der historischen Rheinlandpolitik Frankreichs, wie sie in der starken, parlamentarischen Opposition und vor allem in den unwandelbaren Aspirationen der französischen Armee ihre reinste Verkörperung findet. Diese französischen Kreise und vor allem ihre zahlreichen Anhänger in der französischen Besatzungsarmee stehen

sprunghaft, um das System der Gewalt im besetzten Gebiet wieder aufzurichten.

Insobald die politische Konjunktur in Frankreich dafür günstig scheint. Das meinte wohl auch der deutsche Botschafter in Paris, als er bei dem Neujahrsempfang der deutschen Pressevertreter in Paris von der Möglichkeit eines Rückfalls in die durch Locarno angebahnten Politik der Verständigung sprach.

Gerade in der Pfalz, welche die verschiedenen Methoden der französischen Rheinlandpolitik am eigenen Leibe am stärksten zu spüren bekam, hat man volles Verständnis für die Neuzugänge des deutschen Botschafters. Man ist in der Pfalz auch nach Locarno auf der Hut und beobachtet mit einem durch berechtigtes Mißtrauen geschärften Blick alle Vorgänge und verfolgt genau alle Fäden, die von den besetzten Kreisläufen der rheinischen Hochverräter zu den hinter den Kulissen wirkenden Drahtziehern nach Paris laufen. Sie wittern anscheinend gerade jetzt wieder Morgenluft in der schweren wirtschaftlichen Notlage, die im besetzten Gebiet, vorab in der Pfalz, gerade durch die

Folgen des Versailler Diktats sich noch schärfer auswirkt als im unbesetzten Gebiet. Die französischen Hintermänner und die separatistischen Kreaturen, die glauben, durch die Londoner Annahme einen Freibrief für den Hochverrat erhalten zu haben und die meinen, daß

durch die neuen Annahmeverhandlungen in Koblenz dieser Freibrief neu ausgestellt

wurde, scheinen, wie verschiedene Anzeichen beweisen, die Zeit für reif zu halten, um mit der Durchführung des beim Rhein-Kongress aufgestellten Arbeitsprogramms zu beginnen. Dieses Arbeitsprogramm, das sich der neuen politischen Situation anzupassen sucht, sieht auch eine wirtschaftliche Propaganda vor, die darauf abzielt, den Glauben zu verbreiten, daß eine Lösung des besetzten Gebietes vom Reich auch aus wirtschaftlichen Gründen für die Rheinlande von großem Nutzen wäre. Die neue Propaganda soll möglichst unverfänglich betrieben werden, die separatistischen Kreaturen und ihre Hintermänner haben aus den sehr schlechten Erfahrungen der Vergangenheit eine Lehre gezogen, die französische Unterstützung soll ganz geheim gehalten werden, um die „Bewegung“ nicht wieder zu kompromittieren.

Diese Taktik verfolgt das neue Separatistenblatt in der Pfalz, das unter dem Namen „Fadell“, unabhängige Zeitung für Vernunft, Wahrheit und Recht, sich als Revolverblatt bei der Bevölkerung einzuführen und seine separatistischen Tendenzen zunächst hinter wässrigen Angriffen gegen die deutschen Behörden verbirgt.

Der Zusammenhang zwischen der „Fadell“ und den anderen

Separatistenblättern, die seit einiger Zeit in der französischen Zone aufgetaucht sind und den französischen Kreisen um das Comité Duplex usw. ergibt sich schon aus der Gleichartigkeit der politischen Taktik. In einem sehr verschwommenen politischen Artikel stellt das pfälzische Separatistenorgan unter dem Titel „Kreuznacher „Brüderblattes“ die Behauptung auf, „englisches Geld habe durch eine gewisse Aktion Zentrale den rheinischen Separatismus 1923 zum Erliegen gebracht, weil dieser die englischen Pläne mit dem Rheinland geteilt habe. Der neue Separatismus scheint also seinen Kampf zunächst gegen England zu führen. Jeder Zweifel über den wahren Charakter der „Fadell“ wird aber vollends beseitigt, wenn man weiß, wer sich unter dem „Neukultur-Verlag“, so nennt sich der Verlag, verbirgt. Es ist der berüchtigte Separatistenführer Imperator-Rudolfshafen, der schon durch seine Teilnahme an der „Freien Pfalz“ berüchtigt ist. Zuletzt hat er versucht, als Mitarbeiter der sattem bekannten „Mitteldeutsch“

den Separatismus unter dem Deckmantel des Pazifismus zu propagieren.

Wenn man diese Zusammenhänge kennt, dürfte die Frage nach den Geldgebern des neuen Kultur-Verlags nicht schwer zu beantworten sein. Es wäre ebenso verkehrt, diesen Neuseparatismus zu überschätzen wie ihn zu unterschätzen. Die Einstellung der pfälzischen Bevölkerung gibt das „Frankenthaler Tagblatt“ richtig wieder, wenn es schreibt: „Für die Pfälzer gibt es keine pfälzische und keine rheinische Frage. Wie in der Vergangenheit so ist auch in der Zukunft jeder Versuch einer Lösung der Pfalz von Bayern und vom Reich von vornherein zum Scheitern verurteilt. Darüber besteht in der Pfalz keine Meinungsverschiedenheit. Aber wir Pfälzer wollen nach 7 Jahren ständiger Unruhe endlich unsere Ruhe haben, weil sie die erste Voraussetzung für den Wiederaufbau der Wirtschaft und damit für die

Beseitigung aller schweren Folgeerscheinungen der wirtschaftlichen und politischen Not ist. . . . Die separatistischen Freibeuter werden aber — darüber muß man sich klar sein — solange nicht aufhören und die Gefahr eines Rückfalls wird solange nicht beseitigt sein.

bis der letzte französische Soldat den pfälzischen Boden verlassen hat

und damit die Hoffnung derer zu Grabe getragen wird, die immer noch glauben, mit Hilfe deutscher Hochverräter das nicht erreichte französische Kriegsziel am Rhein verwirklichen zu können.“

Deutsches Reich

Hauptversammlung des Weinbauvereins für die Rheinpfalz.

bid. Bad Dürkheim, 18. Jan. In der Halle des Winzervereins hat gestern die Hauptversammlung des Weinbauvereins für die Rheinpfalz stattgefunden. Es waren zahlreiche Mitglieder der Winzer- und Obstzüchervereinigung der Pfalz anwesend. Eröffneten waren u. a. der Präsident des Deutschen Weinbauverbands, Dr. Müller aus Karlsruhe, der Vorstand des Bezirksamtes Dürkheim, Oberregierungsrat Schlotter, Dr. v. Wassermaas-Jordan und Professor Dr. Stellwaag. Nach Begrüßungsworten durch den Vorsitzenden ergriff Dr. Müller das Wort zu Ausführungen über die Handelsvertragsverhandlungen. In nationaler Hinsicht wäre es ein großer Verlust, wenn der Deutsche Winzerhand nicht erhalten werden könnte. Leider mußte gesagt werden, daß beim Abschluß von Handelsverträgen mit weinbaureichenden Ländern das Interesse der Winzer zu wenig berücksichtigt werde. Was den spanischen Handelsvertrag angeht, so sei heute die Erkenntnis durchgedrungen, daß der erste Abschluß ein Fehler gewesen sei; aber auch die Kündigung sei nicht der richtige Ausweg gewesen. Am besten wäre dieser Vertrag überhaupt nicht angenommen worden. Mit dem, was man mit Italien erreicht habe, müsse man zufrieden sein. Die Verträge mit Griechenland, Frankreich und Spanien hätten besondere Bedeutung. Der Abschluß eines Vertrags mit Frankreich sei vor allem durch die schlechte Währungsfrage Frankreichs erschwert. Am schwersten aber sei der Vertrag mit Spanien abzuschließen. In weinbaureichenden Kreisen müßte man alle Kraft aufbieten, um zu erzielen, daß überreife Abschlässe vermieden werden. Die Verfassung habe sodann eine Entscheidung, die härtesten Protest gegen das Protokoll mit Spanien erhoben, und verlange, daß bei bevorstehenden Handelsvertragsverhandlungen das Interesse des deutschen Weinbauers besser berücksichtigt werde. Insbesondere müssen bei kommenden Verhandlungen schon vor Eintritt in die Verhandlungen Vertreter des deutschen Weinbauers gehört werden. Zum Schluß hielt Prof. Dr. Stellwaag über die Befämpfung des Fleu- und Saurewurms im Jahre 1926 einen Vortrag.

Sozialpolitische Rundschau

Betriebsschließungen in der württembergischen Uhrenindustrie.

Stuttgart, 19. Jan. Die Aussperrung in der Uhrenindustrie ist gestern in Kraft getreten. Die Betriebe in Schramberg und in einigen kleineren Orten werden in den nächsten Tagen stillgelegt. In Frage kommen bis jetzt 61 Betriebe, deren Belegschaft sich im Streik bzw. in der Aussperrung befinden. Die Zahl der Streikenden bzw. Aussperrten ist zurzeit rund 15000. Kommen die Schramberger am Donnerstag hinzu, dann ist mit 67 Betrieben mit rund 20000 Aussperrten und im Streik Befindlichen zu rechnen.

Berschiedene Meldungen

Großfeuer.

Koburg, 19. Jan. In der vergangenen Nacht brach in Aicha bei Koburg aus unbefannter Ursache Großfeuer aus, wodurch zwei Gehöfte, darunter das des Bürgermeisters, mit Wohnhäusern, Scheunen, Stallungen und Nebengebäuden vollständig eingeschlagen wurden. Der Bürgermeister wurde durch den Starkstrom einer abgerissenen Hochspannungsleitung verletzt, seine Frau bedauert und verlegt.

Sinrichtung.

Buzsach (Hessen), 19. Jan. In der hiesigen Strafanstalt wurde heute früh der Metzger Adolf Steul aus Hebernheim hingerichtet. Steul hatte im Spätsommer 1924 eine gewisse Elisabeth Wirth aus Muffenheim, mit der er Beziehungen unterhielt, die nicht ohne Folgen geblieben waren, in bestialischer Weise ermordet.

Ein fünfzehnjähriger Raubmörder.

Paris, 19. Jan. Ein fünfzehnjähriger, ehemaliger Fürsorgegehlting, der bei einem Landwirt in der Nähe von Epinal beschäftigt war, erbrachte die 50jährige Mutter seines Arbeitgebers. Als dieser später in seine Wohnung zurückkehrte, schlug ihn der fünfzehnjährige mit einem großen Eisenstück auf den Kopf. Der jugendliche Raubmörder durchsuchte dann die gesamte Wohnung nach Wertgegenständen und ergriff mit seiner Beute die Flucht.

Schneestürme in Italien.

Rom, 19. Jan. In Mittelitalien dauern die Schneefälle an. Am Samstag wüthete an der tyrrhenischen Küste ein katastrophaler Sturm, durch den mehrere Schiffe im Hafen von Livorno beschädigt wurden. Im Hafen von Viareggio wurde die Mole in der Nähe des Leuchtturmes in einer Länge von mehreren Metern untergraben, so daß die Gefahr des Einsturzes vorliegt.

Nachentwürfe der Naturmenschen.

Wie der Mensch ursprünglich überhaupt zum Zählen und Rechnen gekommen ist, läßt sich nur noch bei den Naturvölkern verfolgen. Eine Anzahl kulturarmer Stämme vermag im buchstäblichen Sinne nicht weiter als drei zu zählen, d. h. sie besitzen nur Zahlwörter für 1, 2 und 3. Bei den Leuten von Melitane (Nordküste von Neuguinea) heißt die Zahlwort für 4, 5 eine Menge von „vier“ schon als mehrere bezeichnet, ebenso „fünf“, was aber „fünf“ hinausreicht aber als „viel“. Allen Naturvölkern gemeinsam ist, daß sie das Zählen und Rechnen an bildhafte Eindrücke knüpfen. Das Zählen an den Fingern liegt am nahe, als daß es nicht bei den meisten Naturvölkern zu finden wäre. Reichen die Finger nicht, werden die Beine zu Hilfe genommen. Auch kleine Steine, Holzstücke und Ähnliches werden zum Zählen verwendet, weiter dienen Kerbe in Holzstäben, Palmblätterstücke als Hilfsmittel. Die Papuas zählen die Tage an besonderen Knotenmarkierungen. Wie intensiv die Zahlenvorstellung mit solchen Gegenständen verknüpft ist, darüber berichtet Prof. Dr. Neumann-Huis, Leiden, in einem demnächst in der „Zeitschrift für Völkerpsychologie und Soziologie“ erscheinenden Abhandlung: „Der primitive Mensch und seine Umwelt.“ Ein Torabjahrgang auf Celebes, dem eine Huße von awanaja Büffeln anverlezt war, verweigerte sich den hohen Betrag erst, nachdem er sich awanaja Stück Hirngewebe ausgekauft hatte. Beim Anblick der so veranschaulichten Menge rief er erschrocken aus: „Werde ich das bezahlen können?“ Ein dajakischer Botschafter wurde beauftragt, verschiedenen Inselstämmen ihre Steuerbeiträge mündlich mitzuteilen. Um sich dieser zu erinnern, brachte er 45 Papierfäden, jedes für einen besonderen Betrag. Er brachte diese hintereinander mit seinen Fingern und Beinen in Verbindung und wiederholte dieses zwei Tage hintereinander. Der Mann war einen Monat auf Reisen, erlebte aber seinen Auftrag fehlerlos.

gesteigert durch die Musik, die Ernst Toch dem Werke schenkte. Sie gipfelt in dem pastoralartigen Intermezzo, das der Umwandlung des Peufens wenigstens eine zeitliche Entwicklung ermöglicht, sowie in der Musik der letzten Szenen, die der hervorragende Kammermusiker in besonders begnadeten Stunden geschaffen hat. Die melodramatische Behandlung des Monologes des Dionysos halte ich für verfehlt; jedenfalls bleibt der Versuch einer rhythmisch bewegten Illustration der Verse hier mehr als problematisch, und wenn der greise Kadmos sein „allzu altes Haupt“ nach den Klängen des Orchesters wiegen und mit dem blinden Treifen tanzen soll, so heißt das mit der Gefahr unfreiwilliger Komik spielen. (Nur der ersten Würde der beiden Schauspieler war es zu danken, daß das Erbarmen nicht zum Lächerlichen wurde.) Immerhin sind das Angenehmkeiten persönlichen Geschmacks; die rein musikalische Intuition und ihre Ausdrucksformen werden durch diese Festhaltung nicht verdrängt. Die vornehm musikalische Kultur Tochs kommt überall wirksam zur Geltung, und wie die ätherisch sein geklammerten Einleitungsstücke ist auch das dramatisch getrimmte Finale von hehrer Festschönheit.

Mit der überaus beschwingenen Inszenierung des Werkes hat Oberspielleiter Herr. Wlach von neuem seine vorzügliche Eignung als Regisseur erwiesen. Das war in höchstem Maße Befriedigung des hiesigen Apparats, das war, wo immer die Dichtung es zuleh, blutvolle Geste und Eingabe bis zum Ekstatischen. Einzige die allzu starke Betonung des „ägyptischen“ Weltwerks schien mir ansehbar, weil sie die musikalische Ausdeutung des Wortes stellenweise unterband oder zumindest äußerlicher (und unbedeutender) Bildbezüge beeinträchtigte. Den Solo-Exerzitien von Dr. Wida Wolkowa und anderen fanden allerlei Körperverzerrungen gegenüber, über deren ästhetische Wertung man verschiedener Meinung sein kann. Das künstlerische Plus lag bei den guten Darstellern und Sprechern. Das volle Haus, in dem sich eine Anzahl auswärtiger Bühnenleiter befand, gab sich der Aufführung in andächtvoller Stimmung

hin und rief am Schluß die Beileidaten, vor allem Wlach und Toch, wiederholt von der Rampe. Es war ein Erfolg, der dem Mannheimer Nationaltheater zur Ehre gereicht. Fritz Droop.

Fritz Herz, der Staatschauspieler und Spielleiter am Badischen Landesheater, bittet uns um Bekanntgabe seines Dankes für das allseitige Gedenken anlässlich seines 40. Bühnenjubiläums. „Für die übergroße Fülle von Glückwünschen, Geschenken, Zeitungswürdigungen, Anerkennungen aller Art, die mir zu meinem vierzigjährigen Bühnenjubiläum von überallher zuteil wurden, und wofür ich gerne jedem persönlich die Hand gedrückt hätte, sage ich auf diesem Wege von ganzem Herzen meinen herzlichsten Dank!“

Bom Volkshullehrer zum Theaterkapellmeister. Zum Ersten Kapellmeister des Landes-Theaters in Rudolstadt und als Musikdirektor des Rudolstädter Stadttheaters wurde Erich Böhlke ernannt. Böhlke, der ein gewählter Stettiner ist, war bis vor kurzem noch als Volkshullehrer in Pödeljuch in Pommern tätig. Zweifellos bedeutet diese glänzende Beförderung eines Volkshullehrers zum Leiter eines ganzen Orchesters, daß man dem hervorragenden Talent dieses Mannes eine reiche Entfaltung sichern will.

Kunst und Wissenschaft

Max Beckmann im Leipziger Kunstverein.

Einer der markantesten Vertreter zeitgenössischer malerischer Schaffens, der 1884 in Leipzig geborene Max Beckmann, stellt zurzeit sein während der letzten zehn Jahre entstandenes, bisher noch nirgends gezeigtes Werk in etwa vierzig Oelgemälden und fast ebensoviel Graphiken aus. Will man die Eindrücke dieser Kollektivausstellung, die anschließend nach Berlin geht, auf die knappste Formel bringen, so darf man von einem künstlerischen Liberalismus sprechen, einem peitschenden Zielwillen, der die ewig wechselnden Masken der Zeit in

rücksichtslos flutierendem Vorwärtsdrängen zu erfassen trachtet.

Beckmann, den der jüngst verstorbene Cassirer sozusagen entdeckt hat, ist geradezu Schulbeispiel dafür, daß nur der den Gefahren des Stillestehens aus dem Wege gehen kann, der alle hohen und spröden Formen ohne Ansehung eines vielleicht bescheidenen, sicherlich aber festen „Erfolges“ zerschlägt. Von einer reifen abgeklärten Kunst ist bei Beckmann nicht die Rede. Dazu brodelt und schäumt in diesem Künstler temperament heißes Mieber zu ungebärdig, dazu ist der strenge, jede Formschablone beherrschende Wille zu unablässig bemüht, Neuland zu entdecken.

Gewachsen und geworden auf dem Boden der Berliner Sezession, hat Beckmann schon vor awanzig Jahren Schulter an Schulter neben Corinth gestanden. Schon damals trieb ihn kein künstlerisches Schaffen bis an die äußersten Grenzen des Möglichen vor. Erst die Krieges- und Nachkriegsjahre wandelten ihn zum Expressionisten.

Man stelle sich zu dem Künstler wie man will; man mag sich lebhaft von der oft brutalen formalistischen überprägten Figurenkompositionen, der spielzeughaftelhaften Anordnung seiner „Interieurs“ und „Stilleben“ fremdbet fühlen, bei denen Disziplin und perspektivisches „Sehen“ nicht eben die stärkste Seite ist; auf die Dauer aber wird man sich von diesen Ideenbar unbefriedigend, die Reflexionen eines tiefvergräbelten atmennden Farbenkomplexen gefesselt sehen.

Der Keim seines Wesens ist am deutlichsten spürbar in den die Zeiterrissenheit spiegelnden Graphiken. Der Künstler kümmert sich grundsätzlich nicht darum, ob er anastich oder verlegt. Er hat sich und anderen nichts vorzumachen. Seine Vortragsführung ist haarsträubend, seine Sprache bissig und abflehend. Beckmann leidet unter chaotischen Wirren. Er rächt sich an den Entartungen der Verhältnisse, und für die Glaubwürdigkeit seines Schmerzes legt ein Ruf aus „Berliner Reise 1922“ erschütterndes Bekenntnis ab. Hier drängt sich Puppen-

haftes an Fragenhaftes, gähnt Dede, Glend und wird zerschneidet von den Neukerungen eines elementaren Hofns. Beckmann ist Richter seiner Zeit. Seine Bild er haben viel von dieser geistigen Grundeinstellung eingefangen. Sie geben sich mitunter in kaum erträglichem Maße. Das, was die Gruppenkompositionen als „ausgefallen“ erscheinen läßt: die bizarre, beiseite Kolonistik, ebst in ruhiges stark verinnerlichtes Betrachters zurück bei den Porzäts. Hier bevorzugt Beckmann leichtere, flächigere, hell gegen hell pastos abgelebte Töne. Die Behandlung der Augen- und Mundpartien spricht von tastendem, feilsch aufgedrehtem Gefühl und schafft Stimmungskreise von ganz außerordentlicher Zartheit. Beckmann leidet seine geläuterte Weltanschauung vom Individuum ab; die Masse verwirrt und erbittert ihn. Mit allen Problemen der Gegenwart hat sich der Künstler bei weitem noch nicht auseinandergesetzt. Aber seine kämpferische und fruchtbarbare Natur wird ihm Mittel zu weiterer Entwicklung bieten, aber der freilich heute noch das Dunkel einer widerspruchsvollen Persönlichkeit liegt.

Zugleich mit der Kollektivausstellung dieses Stürmers und Drängers zeigt der Leipziger Kunstverein eine ausgewählte Sammlung von Skizzen und Zeichnungen von Max Beckmann. Böhlke in sagte von dem 1924 verstorbenen Kunstmaler der „Fliegenden“: „Der Ganache von allen ist und bleibt — wollen wir hoffen — D e r l ä n d e r. Das Romische erit sich vorstellen und es dann auch darstellen können, daß es auch für andere so existiert — — also künstlerisch ganz sauber gemacht, alles Ueberflüssige erkannt und fortgelassen — — dazu gehört ein verdammt geordneter Kopf.“ — Nun, es wäre Wasphemie, sich nicht auf diese univervelle Anmerkung Becklins zu beschränken. Nur: was uns Deutsche an diesen feinen Nummern überrascht, ist der fast modern amutende Akzent, der über den altmodischen (im besten, und keineswegs überlebten, Sinne, versteht sich!) Jdollen ruht. Das scheint mir doch sehr für diesen „verdammt geordneten Kopf“ zu sprechen. Peter See.

Aus Baden

Die Eppinger Muttat.

bid. Eppingen, 19. Jan. Um die Mordtat, die hier geschehen ist, zur Aufklärung zu bringen, wurden verschiedene Verhaftungen vorgenommen. Es handelte sich dabei um einige junge Leute, die mit der ermordeten Frieda Becker näher bekannt waren. Es ließ sich jedoch noch nicht feststellen, wo sich das Mädchen am Abend, an dem die furchtbare Tat geschah, sich aufgehalten hat. Es ist nur bekannt, daß sie um 8 Uhr abends von zu Hause fortging. Die Verhafteten wurden wieder freigelassen bis auf einen jungen Burken von 16 Jahren. Es liegen jedoch keinerlei Verdachtsmomente vor, daß der junge Mann irgendwie an der Tat selbst beteiligt sei.

Eine Landesausstellung des Feuerwehrverbandes.

n. Lahr, 19. Jan. Der Führerkurs soll mit dreitägiger Dauer in Heidelberg stattfinden, und zwar im April oder Mai. Den Teilnehmern am Führerkurs soll außer der Fahrt ein Tagelohn von je 8 Mark und ein Uebernachtungsgeld von 3 Mark bewilligt werden. Das Exerzierreglement und die Uebungsvorschriften werden von der technischen Kommission neu bearbeitet und sollen bei dem Führerkurs in Heidelberg erstmals in Anwendung kommen. Bei den Bekleidungs-vorschriften soll zurzeit eine Wenderung nicht eintreten. Die gelochten Hufeläden dürfen in Zukunft nur von den Ausschüßmitgliedern, deren Stellvertretern und den Kommandanten der großen Städtewehren getragen werden. Die Ausschüßmitglieder und die Kommandanten der großen Städtewehren tragen auf dem gelochten Hufelstuck zwei Sterne, die Stellvertreter einen Stern. Adjutanten tragen lediglich die Hufelstücker der übrigen Offiziere, je nach Beförderung zum Zugführer bzw. Hauptmann. An den Hüften der Wehrleute dürfen außer der badischen Kofarde, dem Stadtwappen oder den Feuerwehremblemen keine weitere Abzeichen, z. B. Treifen oder ähnliches angebracht werden. Die Richtlinien für auswärtige Hilfe werden neu ausgearbeitet. Die Arbeitsgemeinschaft mit den Sanitätskolonnen kann der All-gemeinschaft nur zum Vorteil gereichen; es sind Verhandlungen seitens des Reichsverbandes der Sanitätskolonnen mit dem Reichsfeuerwehverband bereits aufgenommen. Das Ehrenzeichen für 50jährige Dienstzeit, das im Entwurf den Beifall der Anwesenden fand und von dem Ausschüßmitglied Frl. Müller-Heidelberg entworfen wurde, soll zur Stellungnahme dem Ministerium des Innern ausgestellt werden. Nach den einstweiligen Statuten soll

das Ehrenzeichen seitens des Landesfeuerwehverbandes verliehen werden an Mitglieder der Feuerwehren des Feuerwehrverbandes, die eine 50jährige ununterbrochene vorwurfsfreie Dienstzeit haben und die schon im Besitze des staatlichen Dienstehrenzzeichens für 40jährige Dienstzeit sind. Ferner an Mitglieder von Feuerwehren, die bei der Feuerwehr sich hervorragend verdient gemacht haben. Ausnahmsweise kann es auch an Personen verliehen werden, die der Feuerwehr selbst nicht angehören, jedoch auf dem Gebiete des Feuerlöschwesens sich besonders verdient gemacht haben. Die Ueberreichung der Auszeichnung hat am Versammlungstage, 11. August, vor versammelter Mannschaft zu erfolgen. Die Anträge sind bis zum 1. Mai beim Präsidium einzureichen. Der Gesamtausschüß hält den Abschluß einer Kollektivunfallversicherung nicht für notwendig. Doch soll es den Beteiligten unbenommen bleiben, sofern die örtlichen Verhältnisse es für geboten erscheinen lassen, eine Unfallversicherung abzuschließen.

dr. Bruchsal, 19. Jan. Mit dem geistigen Tage ist erfreulicherweise der Milchpreis um 2 Pfg. pro Liter ermäßigt worden. Die Milch kostet jetzt ins Haus gebracht 30 Pfg. pro Liter.

l. Wiesloch, 19. Jan. Aus der Mitgliederversammlung des Bezirksbienenvereins ist zu entnehmen, daß das Jahr mit einem günstigen Kassenstand abgeschlossen wurde. Die Mitgliederzahl ist von 108 auf 82 zurückgegangen. Die Neuwahl ergab folgende Vorkandidaten: 1. Vorstand Hauptlehrer Imhof, 2. Vorstand Verwaltungssinspector Weich und Rechnungsführer Steinbrenner. Es soll bei der Station Rot-Milch eine Justifikation angelegt werden.

l. Rühlloch, 19. Jan. Der Bürgerausschüß hat sich mit der Vorkandidatur des Vorkandidaten für das Jahr 1925/26. Der Vorkandidat wurde genehmigt. Der Umlaufbetrag wie im Vorjahr 80 Pfennig für 100 M Steuern. Eine weitere Frage war die Bildung eines Amtes für die Instandhaltung und Reinhaltung des Landrabens. Oberbaurat Honikel vom Wasser- und Straßenbauamt führte in einer Rede aus, daß sich allein für Rühlloch durch die Entwässerung 125 Hektar Weizenland meliorieren lasse. An dem Unternehmen sind beteiligt die Gemeinden Rühlloch, Weimen, St. Ilgen, Sandhausen, Heidelberg, Kirchheim und Diersheim. Der gesamte Aufwand sei mit 70 000 M anzunehmen, wovon Rühlloch 24,6 Prozent zu tragen habe. Die Arbeit soll auf dem Wege der produktiven Erwerbslosenfürsorge durchgeführt werden, woran der Staat einen erheblichen Teil der Kosten übernehme. Der auf die Gemeinde fallende

Kostenanteil kann, da es sich um Bodenverbesserung handelt, durch ein Staatsdarlehen mit 18-jähriger Tilgungsfrist aufgebracht werden. Der Bürgerausschüß stimmte dem Beitritt in den Zweckverband und dem von Oberbaurat gemachten Satzungsentwurf einstimmig zu.

l. Neillagheim, 19. Jan. Die Mitglieder des Bad. Lehrervereins im Kreis Heidelberg haben bei der durch den Rittmeister Fetzig aus Unterzombach notwendig gewordenen Wahl Hauptlehrer Adolf Widmann von hier zum Vertreter des Kreises gewählt.

dr. Rastatt, 19. Jan. In die Standesregister der Stadt Rastatt wurden im Jahre 1925 402 Geburten (351 eheliche und 51 uneheliche), 116 Tzungen und 148 Sterbefälle eingetragen.

dr. Steinmauern, 19. Jan. Ein Auto mit Anhänger einer Karlsruher Frauerei verfiel den Weg an den Altrhein. In der alten Murgstraße der Anhänger die Böschung hinab. Das Auto konnte in das Dorf zurückfahren. Ein Kind fiel in die Altmurg, konnte jedoch von einem Chauffeur gerettet werden.

dr. Freiburg, 19. Jan. Wegen des eingetretenen hohen Schnees und ungenügender Bewehrung der Kraftwagen von Reisenden wird der Kraftpostverkehr auf der Linie Freiburg-Schönau mit sofortiger Wirkung bis auf weiteres ganz eingestellt.

bid. Hanfen bei Ueberlingen, 19. Jan. Zur Zeit macht ein Ganner in guter Kleidung die Gegend unsicher. Der „feine“ Herr kommt in die Häuser und telefoniert zunächst aus, ob ein Mann anwesend sei. Bei Abwesenheit des Mannes schwindelt er den Frauen vor, Beamter des Badenwerks zu sein, und komme, um die Leistungen nachzusehen und zu prüfen. Hierauf macht er sich wichtig und klopfet an den Türen herum. Für seine vollkommene Arbeit läßt er sich gut bezahlen und verabschiedet sich, um im nächsten Laufe Umkehr zu halten. Sobald der Ganner die Anwesenheit des Mannes ausgemacht hat, tritt er in „galanter“ Form um ein Almosen.

Aus der Pfalz.

Eröffnung der Pfälzer Rundfunkausstellung.

bid. Neustadt a. S., 18. Jan. Am Sonntag wurde die erste pfälzische Rundfunkausstellung eröffnet. Auf Einladung der Ortsgruppe Neustadt an der Haardt und der Ortsgruppe des deutschen Funkverbands Stuttgart waren zahlreiche Vertreter der pfälzischen und staatlichen Behörden und Interessenten des Rundfunks erschienen. Der Stuttgarter Sender überbrachte Glückwünsche, mit denen der Ausdruck der Freude verbunden war, daß es nun auch den Brüdern über dem Rhein möglich geworden ist,

am deutschen Rundfunk teilzunehmen. Die Neustädter Ausstellungslernung erwartet nicht nur einen zahlreichen Besuch von den Landesleitern, sondern hofft, daß sich auch viele neue Rundfunkfreunde finden werden.

Schon die erste Besuchsstunde bewies das rege Interesse, das die Pfälzer Bevölkerung dem Rundfunk entgegenbringt. 17 ausstellende Firmen zeigen Erzeugnisse der Radio-Industrie. Besonders zu bemerken ist, daß die Ausstellung in großartiger Weise von der Hochschule in Karlsruhe unterstützt wird, die ihren großen über zwei Meter langen Lautsprecher zur Verfügung gestellt hat. Bei der Eröffnung hielt Präsident Gottschalk aus München einen aufklärenden Vortrag über die Bedeutung des Rundfunks. Es haben sich auch zahlreiche Schulen zum Besuch der Ausstellung angemeldet. Mit der Ausstellung verbunden ist eine außerordentliche Mitgliederversammlung der deutschen Elektro-Instalateure im Bezirksverein Rheinpfalz.

dr. Landau, 19. Jan. Aus der pfälzischen Landesirrenanstalt Klingenschlager sind drei geisteskranke Patienten ausgebrochen. Bis jetzt fehlt noch jede Spur von den Flüchtigen.

Januar

Dienstag

19.

Tages-Notiz

Die Uebermittlung der Bezugsbestellung auf das „Karlsruher Tagblatt“ ist schnellstens zu veranlassen, denn für alle nach dem 25. eines jeden Monats eingehenden Zeitungsbestellungen berechnet die Post eine Sonder-Gebühr.

Kaiserstr. 231, Franz Haniel & Cie., G.m.b.H., Gegründet 1803 Fernruf 4855 u. 4856 Ruhr-Eisnußkohlen aus eigener Zeche „Oberhausen“. Bester Hausbrand, da rauchschwach, nicht rußend.

Todes-Anzeige. Freuden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwiegermutter Frau Luise Jung Wwe. heute am 18. Jan. im Alter von 76 Jahren unerwartet in ein besseres Jenseits abberufen wurde. Um stille Teilnahme bitten die trauernd Hinterbliebenen: Familie Wilhelm Koch, Familie Heinrich Koch, Familie Karl Jung, Wetzlar. Karlsruhe, 19. Januar 1926. Trauerhaus: Gluckstr. 13. Beerdigung: Mittwoch nachm. 3 Uhr auf dem Mühlburger Friedhof.

Ski-Club Schwarzwald Ortsgruppe Karlsruhe Samstag, den 23. Jan. und Sonntag, den 24. Jan. 1926 Schneeschuh-Wettläufe des Ganes Hornsgründe bei Karlsruher Hundseck. 23. Jan. 2.00 nachm. Großer Langlauf, Kleiner Langlauf, Damenlauf. 24. Jan. 8.00 vorm. Sprunglauf III. Kl., 9.00 „ „ Größter Langlauf, 10.00 „ „ Großer Sprunglauf. Sonnungen bis Donnerstag, 21. Januar 1926 bei der Geschäftsstelle (Sporthaus Müller, Waldstraße 45), Auto-Verbindung Bahl-Hundseck (Preis 2.50 R.-M.).

Pianos Harmoniums zu besonders günstigen Bedingungen. die Ihnen den Kauf möglich machen. K. Lang Kaiserstraße 107 Salamanderschuhh.

Zwangsversteigerung. Mittwoch, 20. Jan., nachm. 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe im Stadtschloß, Herrenstraße 45, gegen bare Zahlung im Vollstreckungsbüro öffentlich versteigern: 1. Einfluß, 3. Schotten, 1. Einfluß, 1. Stadtschloß, 6. Sprung, 2. Sprung (darunter 2 Erben). Versteigerung findet vor-ausschließlich bestimmt statt. Karlsruhe, 18. Jan. 26. Bier Gerichthofmeister

Fahrschule der Bad. Kraftverkehrs-Gesellschaft m. b. H. Karlsruhe Kursbeginn für Motorräder, Last- und Personen-Wagen am 20. Januar d. J. Anmeldung sowie Auskunft im Büro Gottesauerstr. 6 Fernspr.-Nr. 5149 u. 5449.

Kranzspenden Ludwig Allinger Karl-Wilhelmstraße 71 Telefon 34.

Verhandlungen bei Zahlungsschwierigkeiten Kaufmännische Beratung / Bilanzen Bücherrevisionen Carl Schneider, Karlsruhe i. B. Geraniestraße 14. Telefon 3903.

Zu vermieten Wohn- und Schlafzimmern, gut möbliert, in ruhiger Gasse an soliden, belebten Herrn zu vermieten. Ansuchen an: H. H. Strodtmann (Strodtmannstr. 14).

TAUSCH Geboten: Einfamilienhaus in bester Lage, 9 Zim., viele Zentralheizung, Garage, Garten. Gebot: Etage, 7-8 Zimmer und Anbehör. Anz. unt. Nr. 8107 ins Tagblattbüro erbeten.

Verkäufe Bauplatz in der Karlsruher (Bahnhofstraße) sehr günstig gelegen, 1147 qm, an der Hauptverkehrsstraße zu verkaufen. Interessenten belieben sich an den Eigentümer zu wenden unter Nr. 8065 ins Tagblattbüro.

Göhen. Etagenhaus mit je 4 Zimmern im Stadtecken in der Wehlstraße sehr billig zu verkaufen durch Georg Reichmann, Marktstr. 9, Tel. 2724.

Wännen von Herrenhüten in schamantischer Ausführung K. Hort, Herrenstr. 15. Schlafzimmern-Bilder preiswert. Bilder für alle Räume. Einrahmungen. Valentin Schöfers Kunsthandlung. Kaiserstr. 88.

VORANZEIGE! Zum 100. Jahr. Todestage Weinbrenners (1. März 1926) erscheint in zweiter ergänzter und verbesserter Auflage: Friedrich Weinbrenner Sein Leben und seine Bauten Groß 8°, etwa 330 Seiten mit 250 Abbildungen und Plänen Urteile über die erste Auflage: „Das lang erwartete Buch über Weinbrenner hat die große Lücke, die Weinbrenners Name bis jetzt in den deutschen Kunstgeschichtsbüchern bedingt hat, endlich ausgefüllt. Sorgfältig vorbereitet und in Form und Inhalt ausgereift, erfüllt das Buch die Aufgabe einer Weinbrennerbiographie, die nicht nur dem Fachmann das wertvolle wissenschaftliche Material mitteilt, sondern auch dem Leser eine anregende u. lesbare Darstellung v. Weinbrenners Kunst und Leben bietet.“ Karl Widmer (Die Rheinlande, 1921, S. 2) „... Zum ersten Male wird die Bekanntheit mit dem umfangreichen Gesamtwerk Weinbrenners vermittelt, die Geschichte der ausgeführten Bauten sowie der erhaltenen Entwürfe, wovon die auf Grund urkundlicher Nachrichten, dargestellt. Die Abbildungen bringen eine Fülle bisher unveröffentlichten Materials...“ A. Grisebach (Monatsshefte für Kunstwissenschaft, 1922, 7-9) Preis: Ganzleinen 18.- RM., broschiert 15.- RM. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder von uns C. F. Müller, Verlagsbuchhandlung, Karlsruhe i. B.

Miet-Gesuche Ehepaar, ohne Kind, sucht eine Zweizimmerwohnung in ruhiger Gasse, in der Nähe des Tagblattbüros erbeten.

behrmädchen fräftig und gesund, aus guter Familie, von erstem Kolonialwarenhandel an Eltern gelehrt. Gutes Gehalt vor allem im Bedienen Grundbedienung. Bewerbungen mit Lebenslauf unter Nr. 8067 ins Tagblattbüro erbeten.

Streichquartett! Sehr guter Geiger wünscht sich als 1. Geiger an einem guten Privatquartett an zu beteiligen. Anz. unt. Nr. 8034 ins Tagblattbüro erbeten.

Kaufgesuche Kniehosen-Tracht, Oberhemd, schlanke Blau, 174, zu kaufen gesucht. Preisangebots unter Nr. 8110 ins Tagblattbüro erbeten.

Gefangs-Unterricht bis zur Konzert- u. Operreise - individueller Einzelunterricht - Anfragen unter Nr. 8012 ins Tagblatt. erbeten.

Offene Stellen Steuographie-Lehrer! Wir benötigen für un. Steuographie-Gurte für erworbene Angehörige noch einige durchaus bewährte u. erfahrene Lehrkräfte i. Anz. unt. Nr. 8111 ins Tagblattbüro erbeten.

Empfehlungen Beste-Geschäft Viktoriastr. 10, kein Bad. Pflanzbecken, Sandarbeit von Gerhart. Anz. unt. Nr. 8111 ins Tagblattbüro erbeten.

Trennhänder übernimmt noch einige Run. ex. zum Hüben der Bücher, sowie Viehdienste Familien. Steuererwerbslose gegen geringes Entgelt. Angebote unter Nr. 8111 ins Tagblattbüro erbeten.

Herren- u. Damenstiefel sowie Brillen gesucht. Angebote unter Nr. 8112 ins Tagblattbüro erbeten.

Inventur-Verkauf Samstag, den 23. Januar, Schluß Riesengroß sind meine Anstrengungen, um mein Kleider- u. Seiden-Stofflager erstklassiger Qualitäten abzurufen. Meine Preise haben einen Tiefstand zum Teil unter d. Friedenspreisen u. kommen nie wieder. Nur im Kleinverkauf. Mengonabgabe bleiben vorbehalten. Otto Lewin, Karlsruhe Carl-Friedrichstraße 28, im Friedrichshof.

Arbeitsamt Karlsruhe Abteil. für Anzettel.

Stellen-Gesuche gesucht auf 1 April ds. Js. für kräftigen Jungen v. 14 Jahren, Gesl. Zuschriften unter Nr. 8074 ins Tagblatt erbeten.

Kaufm. Lehrstelle gesucht auf 1 April ds. Js. für kräftigen Jungen v. 14 Jahren, Gesl. Zuschriften unter Nr. 8074 ins Tagblatt erbeten.

Kaufm. Lehrstelle gesucht auf 1 April ds. Js. für kräftigen Jungen v. 14 Jahren, Gesl. Zuschriften unter Nr. 8074 ins Tagblatt erbeten.

Konkurs-Ausverkauf Sport-Artikel jeder Art zu bedeutend herabgesetzten Preisen im Sporthaus Brannath Durlacher Tor Der Konkursverw.: Dr. Alfred Kahn, Rechtsanwalt.

INDUSTRIE- UND HANDELSZEITUNG

Wirtschaftliche Rundschau.

Die Wirtschaftslage in der Pfalz.

Die allgemeine Wirtschaftslage der Pfalz hat sich weiter verschlechtert. Selbst alle, gute und solide Firmen werden von der Krise immer mehr ergriffen. Als großer Uebelstand wird es bezeichnet, daß durch Drohungen mit Konkurs und Geschäftsaussicht häufig verjüngt wird, die Gläubiger zu einem „stillen Vergleich“ gezwungen zu werden. Der Mangel an Betriebsmitteln, die unter den Steuerlasten immer mehr dahinsinken, zwingt viele Firmen, trotz guten Auftragsbestandes zu Betriebsbeschränkungen, da einerseits die Rohstofflieferanten pünktliche Zahlung verlangen, andererseits aber die Abnehmer längere Zeit beanspruchen. Ausichten für eine Besserung der Wirtschaftslage von Industrie und Gewerbe sind vorerst immer noch nicht vorhanden. Die auch nach Weihnachten fortwährende Geschäftstillheit gibt vielmehr zu Besorgnis Anlaß, zumal der Eingang an Aufträgen stark nachgelassen hat und der Auftragsbestand bei den meisten Firmen infolgedessen immer geringer wird. Die allgemeine Geldknappheit zwingt die Abnehmer, bereits erteilte Aufträge zurückzuziehen. Betriebsbeschränkungen und Einschränkungen müssen daher in allen Industriezweigen erfolgen.

Von der Lage der einzelnen Industriezweige ist zu berichten, daß sich verschiedene Eisenwerke und Maschinenfabriken bereits zu vorbereitenden Schritten genötigt sehen, um nötigenfalls weitere Arbeiterentlassungen vornehmen zu können, da die Beschäftigungsmöglichkeit stark nachgelassen hat. Auch in der sonst gut beschäftigten Schmelzpressenfabrikation betrug der Auftragsbestand nur einmal die Hälfte der normalen Beschäftigung. Der Rückgang wird vorwiegend auf das überaus schlechte Inlandgeschäft zurückgeführt. Eine bis jetzt gut beschäftigte Textilwarenfabrik wird in den kommenden Monaten zu starken Betriebsbeschränkungen gezwungen sein, da Frühjahrsaufträge bis jetzt nur in geringem Maße eingegangen sind. Die noch bestehenden beschäftigten Papierfabriken werden ebenfalls in Kürze infolge Mangels an einem Betriebskapital zu einer Verminderung ihrer Erzeugung überzugehen müssen. In der Sägewirtschaft sind alle Werke, die nicht Aufträge der Reichsbahnverwaltung in Schweden, Bawonholz ufm. oder Aufträge von Staats- und Reichsbehörden erhalten, beschließungslos. In den Ercebnissen der staatlichen Holzverwertungen spiegelt sich die Lage der pfälzischen Industrie wider. Während für Schwedenholznachfrage bestand, war für die meisten anderen Holzarten, insbesondere für Schmittholz zur Möbel-, Maschinen- und Automobilfabrikation so gut wie kein Interesse vorhanden. In der Schindindustrie leben sich selbst bedeutende Firmen vor die Frage der Stilllegung gestellt, da Gelddruck und neue Aufträge ausbleiben, nachdem sich beim Schindhandel die Erwartungen auf das Weihnachtsgeschäft nicht erfüllt haben. Die Nigarindustrie arbeitet seit Mitte November in allen Betrieben verkrüppelt und es sind bereits Aufträge auf Betriebsstilllegungen eingekauft. In der Zuckerindustrie verlor die Raffination zwar normal, doch blieb der Absatz von Verbrauchs- und außerordentlich hinter dem früherer Jahre zurück. Selbst in der chemischen Großindustrie sind Auftragsbestände und Verkauf nicht zufriedenstellend. Nur das Umsatzausmaß der letzten Zeit hat ein zunehmendes Geschäftsbild, der aber zum größten Teil auf den niedrigen Wasserstand vor dem Sommer zurückzuführen ist, nachdem sich während des Sommerhochwassers die Schiffahrt während des Sommerhochwassers zurückzuführen ist. Es scheint allerdings, als ob sich der Sommerhochwasser infolge der Ausnahmestärke wieder etwas dem Niveau zuwende.

Zinsverbilligung für landwirtschaftliche Kredite. Die Verwaltungsräte von Rentenbank und Kreditbank-Kreditanstalt haben beschlossen, den Zinsfuß für alle durch die Personalkreditinstitute weitergeleiteten Kredite gemäß der Senkung des Reichsbankdiskonts um 1 Prozent auf 8 Prozent herabzusetzen mit der Maßgabe, daß sich der Zinsfuß für den letzten Kreditnehmer grundsätzlich auf 10 1/2 Prozent (bisher 12 Prozent) ermäßigt. Die Spanne der Verteiler wird also um 1/2 Prozent auf 2 1/2 Prozent vergrößert. Dieser Beschluß bezieht sich erstens auf die Kreditbank 50 Mill. Wirtschaftskredite, die die alte Rentenbank auf Grund ihres Notenprivilegs erteilt hat, und zweitens auf die Kredite, die von der Rentenbank-Kreditanstalt auf ihrem Fonds von Reichsmark 170 Mill. gewährt worden sind.

In derselben Sitzung fand das bekannte Angebot der Wölbdiskontbank auf Übernahme von 7 Proz. Hypothekenschuldenschein, die die Kreditbank gegen Hypothekendarlehen ausstellen wird, die erwartete lebhafte Zustimmung. Dem Landwirt werden diese drei bis vierjährigen Realzinskredite einschließlich aller Verwaltungsbeiträge nur etwa 7 1/2 Prozent kosten, und an der Kreditbank werden ihm für einmalige Kosten nur rund 1 1/2 Proz. gefordert, also 98 1/2 Prozent ausgezahlt. Die neuen Hypothekendarlehen sollen laut „Frankf. Ztg.“ bereits in einigen Wochen verfügbar gemacht werden (Anträge an Sparbanken, Landesbanken, Hypothekendarlehen und Kassenstellen wie bei der Amerika-Anleihe, nicht aber an die Rentenbankkreditanstalt direkt).

Aufhebung der italienischen Handelskammer in der Schweiz. Die italienische Regierung hat durch Dekret die Geschäftsleitung der italienischen Handelskammer in der Schweiz für aufgelöst erklärt und zum Zwecke der Reorganisation dieser Körperschaft einen königlichen Kommissar in der Person des Deputierten Ferrata ernannt. Das Journal de Genève schreibt zu dieser Intervention der italienischen Regierung u. a.: Die italienische Handelskammer in der Schweiz ist keineswegs ein ausschließlich italienischer Verband; sie umfaßt im Gegenteil eine große Anzahl Schweizerischer Kaufleute, die in Italien Interessen besitzen. Es handelt sich um einen freien Verband, der laut seiner Statuten ausdrücklich unter der Vermittlung des Artikels 60 des Schweizerischen Zivilgesetzbuchs fällt und dessen Nationalität demnach als Verband Schweizerischer ist. Wegen der allgemeinen Vorteile, die diese Körperschaft den italienischen Kaufleuten verschafft, unterstützen die früheren italienischen Regierungen die Kammer durch eine jährliche Subvention. Unbestreitbar ist, daß die italienische Regierung diese Subvention nach freiem Ermessen zurück-

ziehen kann, aber nicht weniger einleitend ist, daß die Auflösung der Geschäftsleitung und die Ernennung eines königlichen Kommissars gesetzlich und rechtlich unzulässig sind. Sie stellen einen Eingriff in das Gebiet des schweizerischen Privatrechts dar. Dieser Rechtsstreit kann insbesondere Rückwirkungen zeitigen, die im gemeinsamen Interesse Italiens und der Schweiz vermieden werden sollten.

Die Lage der deutschen Maschinenindustrie im Dezember. Der Verein deutscher Maschinenbau-Anstalten, dem Spitzenverband der deutschen Maschinenindustrie teilt mit: „Der letzte Monat war für die deutsche Maschinenindustrie der schlechteste des Jahres. Beim Jahresfluß waren kaum noch 20 Prozent der Maschinenbaubetriebe genügend beschäftigt. Die Arbeitszeit, die in den ersten acht Monaten des Jahres durchschnittlich 52 1/2 Stunden in der Woche betragen hatte, sank in den letzten Monaten um je 2 bis 3 Stunden bis auf etwa 44 Stunden je Woche im Dezember. Wenigstens ein Viertel der Betriebe arbeitete jedoch im Dezember nur 24 bis 40 Stunden in der Woche. Eine Reihe von Betrieben ließ außerdem ganze Teile ihrer Belegschaften abwechselnd für eine oder mehrere Wochen ausbleiben oder legte das ganze Werk im Anschluß an die Feiertage für einige Zeit still. Auch gänzliche Stilllegungen von Maschinenfabriken wurden in letzter Zeit immer häufiger, ebenso nahmen Konkurse und Geschäftsaussichten zu. Unter 508 industriellen Konfuzanmeldungen im November entfielen 78, also 15 Prozent, unter 349 Anmeldungen in der ersten Dezemberhälfte 46, also 13 v. H. auf den Maschinen-, Apparate- und Fahrzeugbau, bei einem Anteil dieser Industrien von 20 v. H. der gesamten Arbeiternehmer Deutschlands. Der Rückgang des Auftragsbestandes wurde im Dezember, im ganzen gesehen, fast vollständig von den sich fortwährend vermindern- den Inlandsaufträgen verursacht. Die Werke wurden dadurch zu umso härteren Bemühungen um Auslandsaufträge gezwungen. Sie haben wenigstens den Erfolg, daß im letzten Monat des Jahres keine weitere Verschlechterung des Auslandsauftrags zu verzeichnen war. Die ausländische, besonders die englische und amerikanische Maschinenindustrie versucht vielfach mit für den Käufer vorteilhafteren Zahlungsbedingungen das Geschäft an sich zu reißen. Im Inlandsauftrag hindert die Kapitalknappheit in zunehmendem Maße die Abnehmerkreise an Reueinsparungen auch bei der Anschaffung kleinerer Maschinen, z. B. im Nahrungsmittelgewerbe.“

Auslandsauftrag für die Maschinenindustrie. Die Maschinenbau-A. G. Zähler in Duisburg-Waldenbrunn hat nach einer Meldung der Rhein. Ztg. aus dem neutralen Ausland einen Auftrag auf Lieferung zweier großer Erzeugnisse erhalten und eines großen Schweißensgeräts. Es wurden schon kürzlich für den Exportauftrag Stellen der Firma drei schwere Erzeugnisse von je 15 Tonnen Tragkraft in Auftrag gegeben.

Rückkaufbeihilfe bei der Deutschen Lloyd Versicherungs-A. G., Berlin. Der Aufsichtsrat hat in seiner Sitzung am 15. Januar auf Antrag des Vorstandes beschlossen, die Barauszahlung des Aktienkapitals von 5 Mill. einheitlich auf 60 Prozent zu erhöhen und zu diesem Zweck eine weitere Einzahlung von 20 Prozent auf die bisher mit 30 Prozent eingezahlten 500 000 und von 25 Prozent auf die bisher mit 25 Prozent eingezahlten 500 000 einzuheben. Es werden also zu dem eingezahlten 500 000 weitere 500 000 einbezogen. Die die Verwaltung hierzu erklärte, soll diese Maßnahme die eigenen finanziellen Mittel der Gesellschaft entsprechend dem geringeren Geschäftsumfang vermindern, um ein gleiches Funktionieren des Versicherungsbetriebes im Interesse der Versicherten zu gewährleisten.

Der Geschäftsaustausch im vergangenen Jahre sei im ganzen durchaus zufriedenstellend gewesen. In fast allen Versicherungszweigen sei ein beträchtlicher Fortschritt zu verzeichnen, so daß die Gesamtprämieinnahme trotz der in den vorgenannten Zweigen vorgenommenen Einschränkungen, die im vorjährigen Geschäftsbericht bereits angekündigt worden sind, mit etwa 12 Mill. faun hinter denjenigen des Jahres 1924 zurückgeblieben sei. Der Schadenverlust sei normal gewesen.

Berlin-Kongress. Das Gewinnergebnis des Berlin-Kongresses dürfte laut Ztg. dem des Vorjahres (10 Prozent Aktien) und 25 Prozent Verfallenen-Dividende entsprechen.

10 Prozent Dividende in der Bier-Spritzgruppe. Die drei Gesellschaften der Bier-Spritzgruppe, die die Wabenhöfer Kaffeebau-Gruppe beantragt eine abschließende Dividende von 10 Prozent auf die Stammapfekte, ist so fern eine Abänderung des bestehenden Interessengemeinschaftsvertrages derart beantragt worden, daß die Bremer-A. G. und die Schmittholz-Papierfabrik A. G. mit je 20 v. H. die K. A. G. Kaffeebau-A. G. mit 20 v. H. am Gesamtgewinn beteiligt sein sollen. Dieser Verteilungsschlüssel entspricht dem Verhältnis der Stammapfekte-Kapitalien, abt mithin jeder Gesellschaft gleichen prozentualen Gewinnanspruch bei dem nach vertragsmäßigem Ablauf der J. G. im Jahre 1926 erfolgenden Vermögensausgleich.

Ein Einmaliger Anteil in Johnsons-Amerikaner. Das Geschäft, allangelegte Hotel Victoria in der Friedrichstraße in Stuttgart ist lt. „Schw. Merkur“ in Abstufungsmietverhältnisse geraten. Am Montag nachmittags fand unter der Leitung von R. A. Steinhardt eine Gläubigerversammlung statt. Etwa 100 Personen waren dazu erschienen. Die Aktien sollen einschließlich Hotel, Villa und Landhaus Substrats bei Wölbdiskont 1 900 000 M betragen; das Hotel allein ist dabei ohne Inventar mit 1,8 Millionen Mark einbezahlt. Die Schulden betragen sich auf 1 400 000 M. Der Hotel-Umbau im vergangenen Sommer hat 900 000 M gekostet, wovon noch 825 000 M an die Lieferanten zu zahlen sind.

Verleihungsvorschlag der Düsselborfer-Rätlinger Maschinen- und Apparatebau A. G. Die Verwaltung der unter Geschäftsaussicht stehenden Firma macht den Gläubigern einen Verleihungsvorschlag, nach dem diese 47 Prozent erhalten sollen und zwar in neuen Aktien des Unternehmens. Das Aktienkapital von 1,5 Mill. soll auf nominal 50 000 herabgesetzt und dann auf 550 000 erhöht werden. Gläubiger unter 1000 M sollen mit 70 Prozent in zwei Monaten, am 1. Juli und 1. Oktober d. J. befriedigt werden. Die dritte Fünftel der Gläubiger soll dem Vorschlag bereits zustimmen haben.

Auftragsbestellung in der Textilbranche. Die Zuckerhandlung Ernst Bernhardt in Berlin hat laut „Textilwoche“ die Aufträge eingekauft. Die Wollwaren betragen ca. 500 000 M. Das gesamte Warenlager von 12 000 Meter sei an eine Bank für eine Forderung von 140 000 M verpfändet worden.

Finanzierung des Automobilabfahrs. Die im April 1924 von der Berlin-Burger Eisen A. G. mit 100 000 M Kapital (25 Prozent Einzahlung) errichtete Kreditanstalt für Verkehrsmittel A. G. in Berlin will lt. „Z.“ auf Grund von Vereinbarungen mit ausländischen Versicherungsgesellschaften und Bankinstituten das Automobilabfahrs-Geschäft aufnehmen. Die Gesellschaft ist anfänglich des Ueberganges der Berlin-Burger Eisenwerte A. G. an Barmat aus dem Konzern ausgeschlossen und von Dr. Weipolger übernommen worden.

Industrie für Eisenhandel und Optik, Pantambola bei Nürnberg. Auf der Tagesordnung der G. V. am 15. Februar steht auch Antrag auf Auflösung. (Die Gesellschaft wurde Ende 1925 gegründet.)

Märkte

Umschwung am Tabakmarkt.

Nachdem in der ersten Januarwoche das Einkaufsgeschäft von 1925 ergebnislos in den süddeutschen Erzeugungszonen noch sehr still verlaufen war, brachte die zweite Januarwoche einen regen Zug in den Einkauf. Was aus die Gründe der veränderten Einkaufslage sein mögen — zum Teil führt man den Umschwung auf angebliche Finanzierung des Einkaufs durch holländische Firmen zurück, zum Teil sollen Einkäufe von Regierungswerten in Aussicht stehen — Tatsache ist jedenfalls, daß während der letzten acht Tage der größte Teil der 1925er Fälliger Tabakzettel in den süddeutschen Abnehmerkreisen in Dergut zu 30 M der Käufer verfiel. Es ist jetzt nur noch geringe, die im badischen Oberland noch unverkauft lagernden Posten Sanbtabak der 1925er Ernte an den Mann zu bringen, muß abewartet werden; auf alle Fälle sind die Auslichten auf Absatz jetzt besser geworden, nur muß ein Teil der Pfälzer im Preise etwas nachgeben. Nachfrage nach altem Pfälzer Tabak konnte man andauernd wahrnehmen, wie auch fortgesetzt Abschlüsse für abwidelten. Man konnte 1925er Pfälzer Rohabak zu Preisen von etwa 60 M aufwärts beschaffen. Angebote in 1924er Pfälzer Rohabak bewegten sich von etwa 88 M aufwärts bis zu Millie der 70 M je Zentner. Gutes altes Umblat wurde von etwa 78 M aufwärts angeboten und doch wurden Abschlüsse in Dergut zu 30 M der Käufer verfiel. Für entrippte Pfälzer Entlagen verlangte man etwa 88 M aufwärts je Zentner, je nach Größe des Postens. Am Markt für Japan konnte man einiges Interesse für beste überseeische Ware wahrnehmen, doch waren die Preise, die man bot, nach wie vor sehr niedrig. Pfälzer Rippen, in großen Posten greifbar, blieben andauernd vernachlässigt.

Aus der deutschen Tabakindustrie liegen immer noch keine erfreulichen Nachrichten vor. Fortgelebte Zahlungsbeeinträchtigungen von Fabriken und Händlern beweisen am besten, daß der frühesten Punkt immer noch nicht überschritten ist. Das Ueberangebot in allen Sorten von Tabakwaren ist zu erheblich. Dazu kommt, daß von geldbesitziger Seite zu sehr gedrückt Preis für beste überseeische Ware an den Markt geworfen wird.

Berliner Produktendörse vom 19. Jan. (Zuspruch.) Am antilichen Mittagsberuf konnten sich in Uebereinstimmung mit besseren Auslandsmeinungen gleichfalls etwas erhöhte Preise durchsetzen. Allerdings war Weizen nach den activen starken Rückführungen nicht allzu sehr erhoht, während Roggen etwas bessere Gewinne erzielen konnte. Am Vormittag hörte man ungefähr um 1 M. gebesserte Vorkaufsurse. Die Nachfrage der Exporteure sowie der Mühlen hält wohl an, doch werden nur mäßige Mehrforderungen bewilligt, während andererseits der Abgeber nur zu höheren Preisen an Markte erziehen. Im Teilhandel eröffnete Weizen 1 M. höher, Roggen der Mai um 2 M. gebessert. Gerste reichlich angeboten, aber ruhig. Hafer ohne Bedeutung, desgleichen Futterartikeln.

Berlin, 19. Jan. (Zuspruch.) Produktentendörse notierungen. Weizen per März 207, Mai 272, Roggen per März 180,50, Mai 185.

Börsen

Frankfurt a. M., 19. Jan. Infolge der Schwierigkeiten, denen sich das zweite Kabinett Kauter gegenüber befindet, war die Stimmung an der Börse schwach. Börsen wurde zu dieser Zeit 71 Brief und die J. G. Aktien 120,50 genannt. Mit dem Beginn des offiziellen Verkehrs konnten sich auf Deckungen und Auslandskäufe die Kurse allgemein erholen, so daß die Kurse der activen Aktienbörsen fast vollständig wieder hergestellt werden konnten. Das Geschäft war aber nicht so lebhaft wie an den letzten Tagen. Nur in Gemeinrenten gingen größere Beträge um. Auf dem Schiffmarkt, Montan- und Elektromarkte hielten sich die Kurschwankungen nach oben und unten das Gleichgewicht. Auch in den Banken war nur geringe Umsatztätigkeit bei fast unveränderten Kursen zu bemerken. Auf dem Rudermarkt war die Umsatztätigkeit bei meist etwas höheren Kursen wie schon an der activen Abendbörsen groß. Auf dem Kassamarkt blieb die Tendenz fest. Für die Wehrkraft der dort gehandelten Papiere waren die Kurse etwas höher. Im weiteren Verlauf wurde die Nachfrage auf fast allen Gebieten härter, so daß man schließlich von einer leichten Tendenz sprechen konnte. Die deutschen Anleihen waren vernachlässigt und leicht nachgebend, die ausländischen Renten meistens fester, namentlich Zürcher. Am Freiverkehr ging es sehr still zu; nichts aber mehr leichte Kursveränderungen an, namentlich für Petroleum. Man nannte Beder Stahl 45, Beder Kohle 46, Benz 30, Brown Boveri 64, Entreprie 12, Gromax 48, Krügerstahl 80, Petroleum 76, plus 9, Wfa 53, Unterfranken 57.

Berlin, 19. Jan. (Zuspruch.) Der geringere Verlauf des Frankfurter Abendverkehrs vermochte der Börse keine Anregung zu geben. Da sich bei Beginn des Geschäftes herausstellte, daß der Auftragsbestand erheblich nachgelassen hat, und die Auslandskäufe heute fehlen, schritt auch die Spekulation zunächst zu Absagen. Die ersten Kurse lagen daher allgemein 1-2 Proz. niedriger. Die Umsätze waren an den Terminmärkten zunächst sehr gering, da man die weitere Vermittlung der Kurse abwarten wollte. Nur für Canada S-Bare bestand starkes Interesse, das den Kurs wiederum um einige Prozent auf 67,5 Proz. steigerte. Es wird bekanntlich gemeinhalt, daß die im landeshilfen Kabinett anschließende liberale Partei die Rückgabe des beschlagnahmten Eigentums begünstigen wolle, und die freigegebenen Werte den

Geldmarkt blieb Tagesgeld mit 6-8 Proz. und Monatsgeld mit 8,5-9,5 Proz. angeboten. Am Devisenmarkt behielt das englische Pfund gegen Kabel weiter seinen festen Stand, so daß die Reichsmark in London auf 20,42 abrückte. Kabel-Bankbau unverändert, 7,40, London-Bank 120.

Im einzelnen stellten sich die ersten variablen Prozentniederer, Kallimere lagen sogar vereinzelt fest, so z. B. Salzbesitz plus 2 Prozent. Die übrigen Märkte zeigten infolge der Geschäftslage eine unsichere und nicht einheitliche Tendenz. Ueber 1 Prozent gingen die Kursveränderungen jedoch nur in einzelnen Fällen hinaus. So stiegen z. B. Conti-Cantow 3 Prozent, Berliner Maschinen 3 Prozent, Philipp Holzmann 3 Prozent ein, während Calson Arbeit um 2,5 Prozent angaben. Späterhin laucht von Spirituosen auf Örtliche um 1 Prozent höher, und Labbaum wieder auf der Basis des activen Schiffmarktes. Deutscher Staatsrenten vernachlässigt und meist abrückend, ebenso ausländische Renten, mit Ausnahme von ungarischen Renten und Anstalt. Schiffbauaktien traten während der ersten Börsensunde völlig in den Hintergrund, desgleichen die verschiedentlich etwas rückgängigen Bankaktien.

Berliner Schwankungs- und Terminkurse.

vom 19. Januar

Anfang		Schluß		Anfang		Schluß	
19. 1.	18. 1.	19. 1.	18. 1.	19. 1.	18. 1.	19. 1.	18. 1.
100 T. R. B.	7.20	7.20	Rheinthal	59.50	60.75		
do. Zollobl.	8.30	8.50	Rombacher	13.75	14.25		
ang. Goldr.	13.20	16.60	Riebeck Montan	78.50	79		
Raltimoro	86.50	85.75	Salzdetfurth	135.50	133.50		
Canada	67	67	Westeregeln	116.25	117		
H.-Amer. Pat.	126.87	107.50	Bad. Anilin	92	93		
Nordl. Lloyd	117.50	117	Chem. Grösch	—	—		
Berl. Handels	141.50	142.50	Dynam. Nobel	85.50	85.50		
Commerz. A.	101.62	102	Wsch. Farb.	122	122		
Darmst. Bank	114	114.25	Rheinlan	94.50	95		
Deutsche Bank	114.50	114.25	A.-F.-G.	94.50	93		
Diskonto Ges.	112	112.25	El. Lieferungen	—	75.50		
Dresdn. Bank	111	111.50	Licht u. Kraft	97	96		
Mittel. Credit	95.25	95.75	Felsm-Guillie	109.50	109		
Oest. Kreditakt.	6.75	6.87	Lahmeyer	78	78.25		
Bochum. Guß.	79	79	Schnecker	71.37	69		
Bergens	36.75	37	Siem. u. Halcke	65.50	63.25		
Hoch. Locom.	77.75	78.50	Dalmier	34	32		
Gelsenkirchen	92.75	92.50	W. S.	34.50	35		
Harpener	102.75	103.50	Kraus	—	41.50		
Hoch Stahlw.	76.50	77.50	Deutsch. Anseh.	—	3.25		
Klöckner-Werke	63.50	65.25	Hirsch-Krupler	85	85		
Köln-Neussen	33.50	33.75	Reichsmetall	96	96		
Lauchhütte	33.75	33.75	Zellul. Waldh.	54.25	52.50		
Mannesmann	66.75	67.75	Ph. Holzmann	64.75	67.50		
Oberbahr.	43	44.75	L. Jung	—	63		
Oswesl. Ind.	45.50	45.75	Neu-Galnea	—	—		
Phönix	71.25	71.75	Neu	26.50	26.37		
Rhein. Braunk.	130	133					

Ausländische Devisenkurse vom 19. Jan. (Mittelkurse).

Amsterdam: 100 RM. = 59.32 (18. 1. 59.20).
 Neapel: 100 RM. = 28.81 (18. 1. 28.81).
 Paris: 100 RM. = 129.50 (18. 1. 129.50).
 Mailand: 100 RM. = 130.37.
 Brüssel: 100 RM. = 107.25 (18. 1. 107).
 London: 100 RM. = 12.09 (18. 1. 12.08%).
 Neapel: 100 RM. = 4.86 (18. 1. 4.86) Dollar (18. 1. 4.86%).

Berliner Wollwarenmarkt vom 19. Jan. London-Kabel 4.8615, London-Paris 129.00, London-Brüssel 107.05, London-Volland 120.012, London-Mailand 120.35, London-Rom 84.30, London-Rom-Baden 10.56, London-Disko 28.80, Kabel-Berlin 5.1775, Kabel-Holland 2.489, Kabel-Bankbau 7.40.

Devisen.

w Berlin, 19. Januar

Goldkurs		Devisenkurs		Zu- und Abnahme	
18. 1.	19. 1.	18. 1.	19. 1.	18. 1.	19. 1.
Buenos-Aires	1 Pes.	1.738	1.737	+	+0.004
Japan	1 Yen.	1.865	1.861	+	+0.004
Schottland	1 t. R.	7.200	7.185	+	+0.015
London	1 Pf.	0.385	0.382	+	+0.003
New-York	1 D.	0.245	0.245	—	—
Rio de Janeiro	1 Milreis	0.629	0.630	+	+0.001
Amsterd.-Rotterd.	100 G	168.70	168.58	+	+0.12
Athen	100 Drachm	5.790	5.790	—	—
Brisel-Antwerp	100 F.	10.060	10.065	+	+0.005
Hamburg	100 M.	20.80	20.80	—	—
Helsingfors	100 Mark	10.545	10.545	—	—
Italien	100 Lira	16.930	16.940	+	+0.010
Indonesien	100 Dinar	7.425	7.432	+	+0.007
Kopenhagen	100 Kr.	104.39	104.22	+	+0.17
Lissab.-Oporto	100 Escudo	2.335	2.325	+	+0.010
Oslo	100 Kr.	28.35	28.34	+	+0.01
Paris	100 Fra.	15.74	15.80	+	+0.06
Prag	100 Kr.	12.422	12.417	+	+0.005
Schweden	100 Fra.	51.035	51.020	+	+0.015
Sofia	100 Lev.	2.815	2.815	—	—
Spanien	100 Pes.	59.34	59.29	+	+0.05
Stockh.	100 Kr.	112.30	112.32	+	+0.02
Endapost	100 000 Kr.	5.870	5.870	—	—
Wien	100 Schilling	59.05	59.07	+	+0.02
Kanada	1 kanad. Doll.	4.167	4.167	—	—
Oruguay	100 Pes.	4.310	4.325	+	+0.015

Zürcher Mittelkurse vom 19. Januar

18. 1.		19. 1.		18. 1.		19. 1.	
New-York	517.62	517.62	Deutschland	123.22	123.25		
London	25.15	25.16	Wien	0.72	0.72		
Paris	59.42	59.51	Budapest	0.77	0.79		
Berlin	20.80	20.80	Agram	3.16	3.16		
Italien	20.80	20.90	Sofia	3.16	3.16		
Madrid	73.35	73.30	Bukarest	2.30	2.31		
Holland	208.10	208.07	Warschau	—	—		
Stockholm	139.67	139.65	Helsingfors	—	—		
Kopenhagen	128.95	128.70	Konstantin.	—	—		
Prag	15.33	15.32	Athen	—	—		
			Buenos Aires	2.15	2.14		

Unnotierte Werte.

Karlsruhe, 19 Januar
 Mitgeteilt von Baer & Elend, Karlsruhe, Kaiserstraße 200
 Alles circa in Mark oder 1000.—

Adler Kali	444	Landeswirtschaftsstelle	—
Adl.	—	Möhringer Brauerei	415
Baldor	—	Ottensburger Solonere	110
Gründer Zigarren	35	Stastatter Waggon	95
Itzerkraftwerke	48	Udi &	